

Eine verschwundene Welt wird zum Leben erweckt

Das Album "The Magid Chronicles" der Gruppe "Veretski Pass" und des Klarinettenisten Joel Rubin zollt der jüdisch-sowjetischen Ethnomusikologin Sofia Magid Tribut. Von Georg Modestin



Die nach einem Karpatenübergang zwischen dem einstigen kaiserlich-österreichischen Galizien und der königlich-ungarischen Karpatenukraine benannte Gruppe "Veretski Pass" zählt mittlerweile zu den auffälligsten Klezmerformationen. Auf seiner neusten Veröffentlichung "The Magid Chronicles" spannt das aus Cookie Segelstein (Geige), Joshua Horowitz (Akkordeon, Tsimbl) und Stuart Brotman (Bass, Trommel) bestehende Trio zum zweiten Mal nach "Poynl: A Gilgul" (2015) mit dem Klarinettenisten Joel Rubin zusammen und vereinigt so – als Quartett – eine kaum zu überbietende Expertise auf dem Gebiet der historischen Aufführungspraxis. Freilich wird bei näherer Betrachtung schnell deutlich, dass bei "The Magid Chronicles" weniger ein rekonstruktiver denn ein eigentlich schöpferischer Ansatz gefragt war. Dies hat mit dem Ausgangsmaterial zu tun, auf das sich die Beteiligten stützen.

Die musikarchäologische Suche nach überlieferten Zeugnissen aus der vernichteten Welt des osteuropäischen Judentums hat diesmal zur Sammlung der jüdisch-sowjetischen Ethnomusikologin bzw. – im damaligen Sprachgebrauch – Folkloristin Sofia Magid (1892–1954) geführt. Letztere organisierte 1928 eine erste folkloristische Expedition nach Wolhynien – eine historische Landschaft im Nordwesten der heutigen Ukraine, die an Polen und Weissrussland grenzt –, um jüdische Volkslieder und Instrumentalstücke phonographisch aufzuzeichnen. Weitere Kampagnen kamen 1930 und 1931 zustande, dazu eine Expedition nach Weissrussland, wo neben jüdischen auch weissrussische Volkslieder aufgenommen wurden. In den Jahren bis 1941 bereiste Sofia Magid weitere Teile der Sowjetunion, nebst der Ukraine und Weissrussland auch das Gebiet Berg Karabach, Aserbaidschan, Karelien und die Umgebung von Moskau. Dabei zeichnete sie eine grosse Menge an Melodien auf – in der Literatur wird die Zahl von über 2000 genannt – und sammelte eine Reihe von Texten. Ihre Forschungen verarbeitete sie zu mehreren Publikationen, von denen allerdings nur ein Teil erscheinen konnte – dies aus politischen Gründen, deren Erläuterung unseren Rahmen sprengen würde.

Der Krieg unterbrach die Arbeit der St. Petersburger bzw. Leningrader Forscherin, die einen Teil der von Anfang September 1941 bis Ende Januar 1944 andauernden Blockade Le-

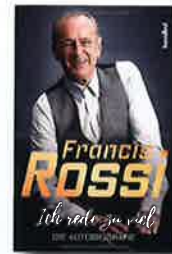
ningrads miterlebte. Nach ihrer 1943 erfolgten Evakuierung nach Kasachstan wirkte sie dort folkloristisch weiter und kehrte nach Kriegsende in ihre Heimatstadt zurück. Das Ende ihrer wissenschaftlichen Betätigung erfolgte 1950 im Zuge ihrer Entlassung. Diese ist im Zusammenhang einer von oben orchestrierten antisemitischen Kampagne während der letzten Lebensjahre Stalins zu sehen, von der auch der vorwiegend in Kiew tätige Musikethnologe Moische Beregowski (1892–1961) erfasst wurde, der nach seiner Verhaftung 1950 fünf Jahre im Lager verbrachte. Beregowski kann als ukrainisches Pendant zu Sofia Magid gelten, die vorzugsweise den wolhynisch-weissrussischen Teil des jüdischen Ansiedlungsrayons im ehemaligen Zarenreich bearbeitete. Während er aber der Wissenschaft spätestens seit den 1990er-Jahren ein Begriff ist – selbst wenn in seiner Biographie nach wie vor gewisse "Leerstellen" bestehen –, sind Sofia Magid und ihre Arbeiten vergleichsweise neue Forschungsthemen.

Angesichts der strukturellen und thematischen Nähe der Ansätze von Magid und Beregowski lag es nahe, bei der Auswahl der Vorlagen für die "Magid Chronicles" das von Sofia Magid gesammelte Material durch Stücke zu ergänzen, die auf Moische Beregowski zurückgehen, dies umso mehr, als Joel Rubin mit "Beregovski's Khasene – Beregovski's Wedding" (Wergo SM 1614-2) bereits 1997 eine einschlägige CD vorgelegt hat. Hört man sich die erhaltenen Originalfeldaufnahmen an – im Rauschen und Knacken z.T. kaum vernehmbare Singstimmen und Einzelinstrumente – wird einem bewusst, was für einen künstlerischen Weg die Protagonisten der "Magid Chronicles" gegangen sind, um eine verschwundene Welt wieder sinnlich erlebbar zu machen.



Veretski Pass with Joel Rubin:
The Magid Chronicles
(Golden Horn Records GHP 041-2/goldenhorn.com)

Konsultierte Literatur (in Auswahl): – Elvira Grözinger, Susi Hudak-Lazi: "Unser Rebbe, unser Stalin ...", jiddische Lieder aus den St. Petersburger Sammlungen von Moische Beregowski (1892–1961) und Sofia Magid (1892–1954) [mit einer CD] (Wiesbaden 2008). – Jevgenija Chazdan: "Neizvestnyj Beregovskij: Novye materialy v biografii yevnoego" [Der unbekannte Beregovski. Neue Materialien in der Biographie des Gelehrten], in: Pax Sonora: Istorija i sovremennost' [Geschichte und Gegenwart] III(IV), 2009, S. 198–207.



ICH REDE ZU VIEL – DIE AUTOBIOGRAPHIE

von Francis Rossi
Hannibal Verlag 2019, 294 Seiten, deutsch
(ISBN 978-3-85445-666-7)

Ein britischer Musikjournalist nannte ihn und seine Band einst "Lamebrains". Francis Rossi und seine Status Quo grinsten, trugen diese Bezeichnung wie einen Orden und gingen ungerührt weiter ihren erfolgreichen Weg. Kürzlich ist nun die Autobiographie des eigenwilligen Bandleaders, Songwriters, Sängers und Gitarristen in deutscher Übersetzung erschienen. Ob er darin wirklich zu viel redet, muss jeder Leser selbst entscheiden.

Dies ist die Geschichte eines schüchternen, italienisch-stämmigen Jungen aus Süd-London, der auszog, einen unverkennbaren Stil zu entwickeln, die Bühnen der Welt zu rocken und Millionen von Platten zu verkaufen. Ohne ein Blatt vor den Mund zu nehmen oder zu beschönigen, aber immer äusserst unterhaltsam und mit feinem Humor handelt Francis Dominic Nicholas Michael Rossi sein intensives Leben ab, erzählt von den Anfängen seiner Band, von der Suche nach Sound, Ausdruck und Stil. Offen und ehrlich berichtet er über Hochs und Tiefs, über Angenehmes und Belastendes. Über den Auftritt bei Live Aid, über Drogenprobleme und Entfremdungen, die sich mit dem Erfolg einstellten, über windige Manager, über die Gründe, die zur Trennung von den beiden Gründungsmitgliedern John Coughlan und Alan Lancaster führten, über sein spezielles Verhältnis zu seinem Kumpel Richard Parfitt, mit welchem er Status Quo über Jahrzehnte durchzog und der vom Typ her kaum verschiedener sein konnte als er. www.hannibal-verlag.de

Parallel zum Buch erschien Francis Rossis neuestes Album, eine süffige Kollaboration mit der Country-Sängerin, -Geigerin, und -Gitarristin Hannah Rickard, sinnigerweise betitelt mit "We Talk Too Much". Ein Dutzend "lüpfige" Songs, häftig zusammen komponiert, in welchen Rossi seine Status-Quo-Herkunft nicht verleugnen kann, die aber durch Rickards gesangliche und instrumentale Beiträge einen willkommenen Twist erhalten. (Rossi Rickard – We Talk Too Much, Ear Music/Phonag) www.francisrossi.com Marco Piazzalunga



CROSSROADS: ROBERT JOHNSON – LEBEN, MYTHOS UND BEDEUTUNG

von Tom Graves
AAA Culture, 340 Seiten, deutsch
(ISBN 978-3-9817363-2-8)

Mysterien und Legenden ranken sich um das Leben von Robert Johnson. Unzählige Bücher und Filme haben den einflussreichen Gitarristen zum Thema. Forscher stritten um ihre Ergebnisse, Hinterbliebene um das Erbe und effektivescherische Filme vernebelten die klare Sicht auf den Menschen und sein Werk.